



## Hagenbecks Tierpark

### In bekannten und unbekannten Welten

»Die Spinnen, Teil I & II« (D 1919 und 1920) von Fritz Lang

Unverwechselbar Hamburg: der Hafen, St. Pauli und Hagenbecks Tierpark. Der Zoo mit dem seinerzeit revolutionären Konzept der Freigehege ist unbestritten eine Attraktion der Hansestadt. Zu Beginn der Weimarer Republik war er auch Tummelplatz der ersten deutschen Leinwandstars und kurz davor, den Hamburger Vorort Stellingen zu einem zweiten Babelsberg werden zu lassen.

Fritz Lang hat 1919 auf dem Gelände des Tierparks in Stellingen gleich mehrere Filme gedreht. Ein Satz, der Fragen aufwirft: Wirklich, Lang, die deutsche Regie-Legende? Bei Dreharbeiten in einem Zoo? 1919, ein Jahr nach Ende des Ersten Weltkriegs? Rückblickend ist es wirklich erstaunlich, was sich um das Jahr 1920 herum in dem beschaulichen preußischen Dorf Stellingen, damals noch ein Vorort von Hamburg, abgespielt hat. Der 29-jährige Fritz Lang war natürlich noch längst keine Legende, sondern ein blutiger Anfänger. Damit passte er gut in die Filmbranche, denn auch die steckte in vielerlei Hinsicht noch in den Kinderschuhen. Allerdings nicht unter wirtschaftlichen Aspekten, denn in Sachen Gewinnoptimierung waren die Filmschaffenden schon Profis. Die Branche boomte: 200 bis 500 Filme entstanden pro Jahr in Deutschland, der Film war drittgrößter Industriezweig im Land und wurde an Output nur von Hollywood übertroffen.[1] Nie wieder wurde ein so großes Produktionsvolumen erreicht wie kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs. So makaber das klingt, der hatte für die Branche durchaus sein Gutes: Die kriegsbedingte Inflation ermöglichte eine Finanzierung ohne großes Risiko. Bleibt noch die Frage: Warum Stellingen, warum ein Tierpark? Genau genommen war das Gelände,





### Filminhalt »Die Spinnen«

»Die Spinnen« war ursprünglich als vierteilige Abenteuerfilm-Reihe konzipiert, von der jedoch nur die ersten beiden Teile »Der goldene See« und »Das Brillantenschiff« realisiert wurden. »Die Abenteuer des Kay Hoog in bekannten und unbekanntenen Welten« lautete der Untertitel, der Protagonist Kay Hoog (Carl de Vogt) ist ein Vorläufer von »Indiana Jones« und »James Bond«. Die Heldenfigur ist eine Erfindung von Fritz Lang, der sich bereits vor seiner Regiearbeit erfolgreich als Drehbuchautor verdingt hatte. »Die Spinnen« sind keine künstlerische Höchstleistung, sondern triviale Unterhaltungsfilme, die gute Kasse machen sollten. Daher erschienen parallel zum Filmstart die Bücher zum jeweiligen Film – Merchandising gab es auch damals schon. In »Der goldene See« macht sich Kay Hoog auf die Suche nach einem verborgenen Inka-Schatz. Doch der Plan, der ihn zum Goldversteck führen soll, wird im Auftrag der Geheimorganisation »Die Spinnen« gestohlen. Gegenspielerin Hoogs ist die Anführerin der Spinnen, Lio Sha (Ressel Orla). Entsprechend den Bond-Antagonistinnen ist sie verführerisch schön. Sha und Hoog jagen sich gegenseitig um die halbe Welt. Der Showdown von Teil Eins findet schließlich vor einem Inka-Tempel statt. Dort rettet Kay Hoog die Sonnenpriesterin Naela (Lil Dagover) vor einer Handvoll giftiger Schlangen, während einige Mitglieder der Spinnen-Organisation den Inka-Schatz entdecken. Doch das Gold bringt ihnen kein Glück, wer nicht durch den ausgelösten Selbstzerstörungsmechanismus in der Höhle getötet wird, stirbt durch die Hand seiner raffgierigen Mitverschwörer. Eine Szene, die nicht zufällig an Karl Mays »Der Schatz im Silbersee« erinnert. Mays Romane waren ganz offensichtlich Vorbilder für Langs Abenteuerbücher.[2] Kay Hoog kann sich und Naela retten und kehrt mit ihr in seine Heimatstadt San Francisco zurück. Dort erwartet ihn eine Überraschung: Seine Gegenspielerin Lio Sha gesteht ihm ihre Zuneigung. Nachdem sie von Hoog abgewiesen wird, tötet sie dessen große Liebe Naela. Kay Hoog schwört Rache, die er im zweiten Teil »Das Brillantenschiff« auch ausüben kann.

Diesmal sind die Spinnen auf der Suche nach einem ungewöhnlich geformten Brillanten, der geheime Kräfte haben soll. Hoog belauscht ihre Pläne in einem geheimen Chinesenviertel unter





Lil Dagover und Carl de Vogt mit Schlange: Szene aus »Die Spinnen«.





## Hagenbecks Tierpark

der Stadt, das von Tigern bewacht wird. Hier kommen nicht nur Hagenbecks Zootiere zum Einsatz, sondern auch die Kulissen von »Harakiri« (D 1919), einer »Madame Butterfly«-Verfilmung, deren Regie ebenfalls Fritz Lang übernommen hatte.[3] In den Kulissen des Chinesenviertels erfährt die Filmfigur Kay Hoog vom Brillantenschiff, das von den Spinnen gechartert wird und auf der Suche nach dem mysteriösen Edelstein um die halbe Welt segelt. In einer Höhle auf den Falklandinseln findet Hoog schließlich den Brillanten und versteckt ihn, bevor die Spinnen eintreffen. Dem Geheimbund wird schon wieder ein unterirdisches Gewölbe zum Verhängnis: Diesmal sind es vulkanische Gase, die alle Expeditionsteilnehmer töten, auch die Anführerin Lio Sha. Nur Hoog entkommt in letzter Minute.

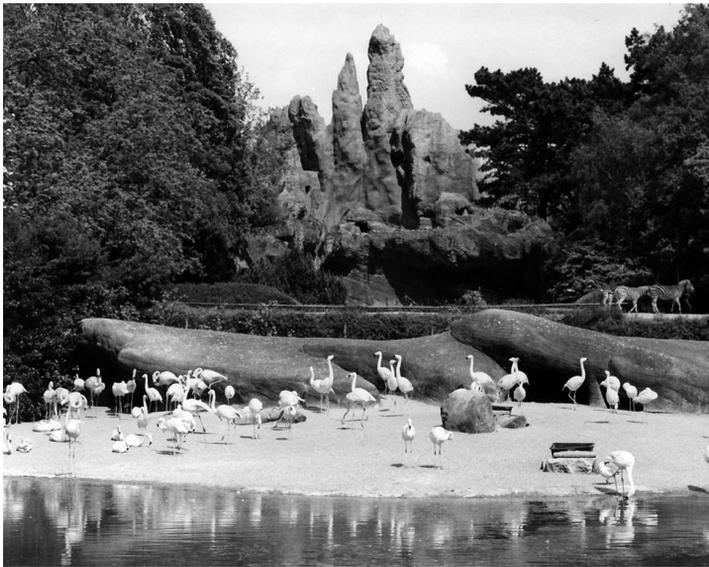
auf dem die Filmgesellschaft Decla[4] drehte, nur teilweise Bestandteil des berühmten Tierparks von Carl Hagenbeck.[5] Das sogenannte »Wald- und Motivgelände« für die Filmarbeiten befand sich nördlich des Parks, dort sollte auch eine Filmstadt mit Ateliers und kompletter Infrastruktur entstehen. Aus diesen Plänen wurde nichts, weil die Decla 1920 mit der Produktionsfirma Deutsche Bioscop AG fusionierte und fortan deren Ateliers in Babelsberg nutzen konnte.

Stellingen blieb das Revier der exotischen Tiere, die für die Spielfilmreihe »Decla-Abenteuerklasse« vom Tierpark ausgeliehen wurden. Für Hagenbeck ein gutes Geschäft, das er seinem Neffen Heinrich Umlauff zu verdanken hatte. Der war seinerzeit Direktor des Weltmuseums, dem Vorläufer des heutigen Völkerkundemuseums, und hatte einen exklusiven Beratervertrag mit der Decla. Umlauff und Hagenbeck waren also unentbehrlich für filmische Abenteuer: Sie boten wilde Tiere, authentische Drehorte und wissenschaftlichen Sachverstand zur Erstellung exotischer Kulissen, vom Inkatempel bis zum japanischen Dorf.

### Hauptsache exotisch!

»Eine eingehende Fülle märchenhafter Wunder und Großartigkeiten, die ungemein glücklich in eine spannende, aufregende Handlung gebaut und verwoben sind, so daß unser Interesse fort und fort wach erhalten wird«, schwärmte der Kritiker des »Kinematograph«[6] nach dem Kinobesuch von Teil Eins der »Spinnen«. Der Abenteuerfilm mit





Das Afrika-Panorama im Tierpark Hagenbeck.

seinen exotischen Schauplätzen traf den Nerv der Zeit, das Publikum wollte die Leiden des Krieges vergessen und ließ sich gern berieseln. Trotz weiterer guter Kritiken zu »Der goldene See« ebte das Interesse bei Teil Zwei allerdings ab, auf die Verfilmung von Teil Drei und Vier, »Um Asiens Kaiserkrone« und »Im Spinnennetz«, wurde schließlich verzichtet. Fritz Lang, der später mit Filmen wie »Metropolis« (D 1926) und »M – eine Stadt sucht einen Mörder« (D 1931) Kulturgeschichte schreiben sollte, verteidigte 1924 seine Orientierung am Massengeschmack: »Ich möchte betonen, dass ich nicht zu den Menschen gehöre, die den Kulturwert eines Films nach seiner Abkehr vom Publikumsgeschmack bemessen.«[7] Dennoch ist anzunehmen, dass er sich geärgert hat, als Robert Wiene mit dem expressionistischen Meisterwerk »Das Cabinet des Dr. Caligari« (D 1920) einen Welterfolg feierte. Ursprünglich war nämlich Lang als Regisseur vorgesehen, die noch laufenden Dreharbeiten für »Das Brillantenschiff« erforderten aber eine Planänderung. Kay Hoogs Abenteuer in fernen Gefilden bescherte lediglich der Filmproduktion gute Einnahmen. Kreativen Freiraum und Aussicht auf Ruhm boten sie Lang nicht.





## Hagenbecks Tierpark

### Seehunde und Filmleute

Für den Tierpark von Carl Hagenbeck waren die Decla-Dreharbeiten nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur Highlights, sie halfen ihm zu überleben. Denn der Tierbestand hatte sich im Laufe des Krieges stark dezimiert, viele Tiere waren schlichtweg verhungert. Im Oktober 1920 wurde der Tierpark sogar geschlossen, fast vier Jahre dauerte es, bis beauftragte Tierfänger wieder genügend Exponate besorgt hatten und das Ausflugsziel Hagenbecks seine Tore wieder öffnen konnte. Belebt war das Areal dennoch durchgehend, vor allem die weltweit gelobten, natürlich anmutenden Panoramen reizten Filmemacher als Kulissen. Gleich neben dem Tierpark, im heutigen Amsinckpark, gab es außerdem genug freie Fläche um »Aufnahmen von 100 m Tiefe«[8] zu realisieren.

Die Erfolgsgeschichte von Hagenbecks Tierpark begann weit vor der Erfindung des Films im Jahr 1848 mit sechs Seehunden. Der Vater des späteren Zoogründers, der Fischhändler Gottfried Clas Carl Hagenbeck, stellte den Beifang in St. Pauli in zwei Holzbottichen aus und erregte damit unerwartet viel Aufsehen. Hagenbeck hatte fortan seltene und exotische Tiere auf seiner Einkaufsliste, sein Lager wurde zunehmend ein Zoo. Der Sohn des Fischhändlers bestückte daraus 1887 den »Circus Carl Hagenbeck«, dessen Tournéen rund um den Globus den Namen Hagenbeck bekannt machten.

### Weltneuheit in Stellingen

Doch Carl Hagenbeck hatte noch mehr vor: 1896 ließ er sein Konzept eines gitterlosen Zoos patentieren und kaufte ein großes Gelände in Stellingen. Dort ließ er von Künstlern, Ingenieuren, Architekten und Gärtnern exotische Landschaften rekonstruieren: Eine afrikanische Steppe, eine Löwenschlucht und ein 40 Meter hoher Felsen zählten zu den Hauptattraktionen des 1907 eröffneten Tierparks. Das Konzept kam nicht nur bei den Besuchern, sondern auch in der Fachwelt hervorragend an und wurde bald weltweit nachgeahmt.

Nach dem Ersten Weltkrieg, den Filmarbeiten und den Goldenen Zwanzigern hatte der Zoo gegen Ende des Zweiten Weltkriegs seine schwerste Zeit, der Park wurde im Bombenhagel zerstört. Seitdem ging es aber wieder aufwärts, begleitet von kuriosen Zwischenfällen, wie etwa dem Ausbruch von 45 Rhesus-Affen 1956. Drei Wochen lang machten sie Hamburg unsicher. Als sie alle wieder eingefangen waren,





gab es einen kleinen Besucheransturm: Jeder wollte die entlaufenen Affen sehen.

Erst in jüngerer Vergangenheit wurde der Tierpark, der nach wie vor in Familienhand ist, erneut zum Drehort. 1987 entstand dort eine »Tatort«-Folge und zwischen 1991 und 1994 konnte man das fiktive Familienleben der Hagenbecks in der ZDF-Serie »Unsere Hagenbecks« mitverfolgen. Seit 2007 sind die Tiere Filmstars: in »Leopard, Seebär und Co.«, einer mehrteiligen NDR-Zoo-Dokumentation. Die historischen Panoramen, teilweise Kulissen weltbekannterer Stummfilme, spielen darin nur noch eine Nebenrolle.



**Eine DVD mit den beiden Filmen** ist bislang nur in den USA erschienen. Unter dem Titel »The Spiders« gibt es eine restaurierte Fassung inklusive Musik von der Kinoorgel und Viragierung, d.h. dem Original entsprechenden Einfärbungen von Filmszenen, denn Stummfilme waren oft mittels verschiedener Techniken eingefärbt. Bei der Viragierung des Negativstreifens wurden z. B. Nachtszenen komplett in leichtem Blau gefärbt, Innenaufnahmen in Sepia.



**Das Buch zu den Filmen:** »Die Spinnen. Der Kolportage-Roman zum Film« wurde 2003 neu aufgelegt.

**Das Buch zum Tierpark:** »Hagenbeck – Ein zoologisches Paradies« erschien 2007 zum 100. Geburtstag des Tierparks. Mit vielen historischen Fotos bietet es einen schönen Abriss der Zoo-Geschichte.



**Infos zum Drehort:** Der Tierpark ist gut mit der U-Bahn-Linie U2 und mehreren Buslinien zu erreichen, Haltestelle »Hagenbecks Tierpark«. Der Park und das auf demselben Gelände befindliche Tropen-Aquarium sind das ganze Jahr über täglich ab 9 Uhr geöffnet. Im Zoo leben 1.850 Tiere (210 unterschiedliche Arten), im Aquarium sind mehr als 14.300 Tiere (300 Arten) zu sehen. Hagenbecks neueste Attraktion ist ein Themen-Hotel im afrikanischen und asiatischen Stil. Weiteres unter [www.hagenbeck-tierpark.de](http://www.hagenbeck-tierpark.de).

